Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 44 (1918)

Heft: 36: Ein nahrhafter Beruf

Rubrik: Briefkasten der Redaktion

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kriegs-Herbstidnlle

"'s fünfte Mal blüht schon im Arieg heut' die herbstzeitlose; Und ich trag' den fünften Gerbst Heut' schon meine Hose.

verbstzeitlose jeden verbst Blüht in neuer Schöne; Und auch meine Hose zeigt Neue Sarbentone.

Gilbermatt im Gonnenstrahl Glänzt die Gerbstzeitlose: Stellenweise ebenso Glänzt auch meine Hose.

211so sind die beiden sich verbstlich ziemlich einig: Mur wird meine Hose schon langsam - fadenscheinig. Bärner Büß

Privatangelegenheit

Er hat sein Leben lang an andres nicht gedacht, Als ob er seinen Vers hat gut und glatt gemacht: Vielleicht fliesst recht dein Vers; jedoch, mein lieber Mann,

Ob gut er oder schlecht, was geht das andre an? Wenn solches dich vergnügt, so habe dein Uer-

Musst in den Ohren nur damit nicht andern liegen.

Zeitgemässe Schüttelreime

Man sieht jetzt oft auch hohle Wangen Bei denen, die am leiblichen Wohle hangen.

Frau Meier, die hamstert viel grune Seife; Ich verzeig' sie, damit man zur Sühne greife.

Eigenes Drahtnetz

Paris. (21was!) Hervé hat konform der Ariegslage im Raiserhof in Berlin ein Diner mit zwei Gedecken befohlen.

Petersburg. Unläßlich der Abstimmung über die Teuerungszulagen haben der sibirische, kaukasische und großrussische Soviet Glückwunsch-Telegramme abgehen lassen an den — Soviet am Helvetiaplatz.

Milang. Mussolini vom "Corroto d'Italia" verlangt, daß die Griedens - Bedingungen, die den Sentralmächten auferlegt werden müssen, von den Turkos und Genegalnegern diktiert werden.

Chicago. In einer vertraulichen 21ussprache zwischen Vertretern der Hochsinanz und Europakennern proponierte Roosevelt, falls Europa auf der Grundpfandverwertung von Umerika "gezogen" werden müßte, den Erdteil nicht mehr anzupflanzen, sondern daraus eine Büffelreservation zu machen.

Ein nahrhafter Beruf

211s Mädchen war sie hager — meine Schwester,

Bis sie zum Mann nahm einen — Schweine-

Uus einem Roman

Der Direktor stellte vor und merkte betroffen, daß die beiden Menschen sich blaß vor verhaltener Erregung und wie gelähmt gegenüberstanden. Grieda mußte sich einen Monat kraftlos an die Türe lehnen, die der Diener hinter ihr geschlossen hatte.

Cs Chueh-Gedicht

Es staht e Chueh im Gras, 's ist witers nüüt debi; Sie dänkt eso für sich: Wie dumm müend d' Mäntsche si!

En Mäntsch staht nebeddra Und luegt dem Chuehli zue, Dä dänkt eso für sich: Wie dumm ist doch e Chueh!

Cso cha's öppe gah: Iwei dänket von enand 's ganz glich und jede meint, Er heb ellei Verstand.

Und wänn me nächer luegt, Go stimmt's bi beide nid, Und beidi sind, me gseht's, Im Hirni nid ganz gschid.

Eine Schmieraffäre

beim städtischen Tram

(Eingefandt)

Die Miggunstigen werden sich freuen; denn durch einen Vorfall, deffen Seuge der Unterzeichnete war, ift endgültig festgestellt, daß das Schmiermefen beim ftädtischen Tram eine Rolle spielt, an der man nicht so ohne weiteres vorüber gehen kann. Einwandfrei kann der Unterzeichnete bezeugen, daß einer, wenn erschmiert, umsonst fahren kann.

Mun werden viele fagen, das sollte nicht sein. Es ist aber doch so. Erst am vergangenen Montag wurde folgender charakteristische Vorfall beobachtet:

21m Bellevue stieg einer der genannten Schmierer ein und konnte, vollständig unbehelligt, bis an die Endstation der Linie 4 fahren. Ja, der Kondukteur unterhielt sich sogar in ungezwungener Weise mit dem Bassagier und - was der Gipfel der Geschichte ist! sogar ein Kontrolleur, der auf der Strecke einstieg, machte nicht die geringsten Unstalten, den Mann nach seinem Billett zu fragen.

Es wird keinen Iweck haben, wenn nachträglich geleugnet werden sollte, daß es sich um eine Schmieraffare handelte; denn zwei einwandfreie Beugen, außer meiner Wenigkeit, haben gang genau beobachtet, wie der betreffende Mann, bevor er einstieg, die - Schienen der Elektrischen - schmierte.

Gebaftian Arumhübel, Bürich 7.

Briefkasten der Redaktion



Alpenveilchen. Wollen Sie dadurch, daß Sie dieses Kennwort wählen, bekunden, wie sehr Sie im Verborgenen blühn? Die Untwort auf diese Frage dürsen Sie uns schuldig bleiben. Ihre Beobachtung hinsichillich der Schieber ist durchaus zutreffend: Die Geschäfte dieser Verrschaften werden in der Tat hauptsächlich per Telephon abgeschlossen. Das

kommt aber nicht eiwa daher, weil die Herren Schieber, wie Sie meinen, immer mit dem Modernsten gehen, sondern lediglich daher, daß sie in der Regel nicht schreiben können.

Beamter in Bern. Sie brauchen sich nicht darüber 3u wundern, daß man es in weitesten Areisen un-verständlich sindet, daß man in Bern für die Beamten Baracken bauen will, während es andere Städte gibt, die ebenfalls in der Schweiz liegen und leere Wohnungen genug hätten. Aber es scheint nun einmal nicht mehr anders zu gehen, als daß man jedem eidgenössischen Beamten in Bern ein sicheres Plätzchen einrichtet, von dem aus er seinen 21mtsschimmel reiten kann.

ten kann, f. Lp. in höngg. So gut es gemeint war aber eine Verwechslung eines Schweizermädchens mit einem deutschen ist, so lustig die Sache für die Seteiligten sein mag, nicht ausreichend, um unsern Zesern als Wis vorgelegt zu werden. Ein klein bischen komplizierter ist sogar unser Handwerk, das sich doch immer gerade so ausnimmt, als ob es ständiger froher Laune entspränge. Da sollten Sie einmal unsere Mitarbeiter kennen lernen und ihre frohen Launen — besonders wenn das Honorar nicht rechtzeitig eintrifft!

Theaterfreund. Ob Sie in "Die verlorene Zochter"

Theaterfreund. Ob Sie in "Die verlorene Tochter" Jhre Braut mitnehmen dürfen? Aber natürlich! So arg verloren ist Suldas Tochter denn doch noch lange nicht. Singegen eine ganz andere Sache ist es mit "Aheingold". Wir können uns nicht recht vorstellen, daß es sich da um etwas in jeder Sinsicht Reelles handeln kann; denn reines Gold ist heutzutage etwas so seltenes, daß wir, offen gestanden, ein bischen mißtrauisch sind. Und außerdem: Wenn schon—dann gehört es in die Nationalbank und nicht in ein Stadttheater.

Junger Politiser. Nun bemühen wir uns schon bald ein Jahr lang um Sie, und noch immer haben Sie nicht begriffen, daß es in der Politik weder auf die Gesinnung noch auf den Charakter ankommt. Zus den Charakter noch eher, aber auch nur dann, wenn er ausgesprochen schlecht ist. Ueberzeugung ist überhaupt ein Ding, das sich mit Ersolg nur noch in Leitartikeln anwenden läßt. In diesem Salle brauch sie auch nicht unbedingt echt zu sein. arg verloren ist Suldas Tochter denn doch noch lange

Redaktion: Paul Altheer. Telephon Hottingen 3175 Druck und Berlag: Jean Frey, Burich, Dlanaftraße 5 Telephon Gelnau 1013.

Das schlaue Dienstmädchen

Unna war schon fünfunddreißig Jahre lang im gleichen Haus, War recht tugendhaft und fleißig, Blieb auch nie zu lange aus. Ihre Madame war zufrieden, Denn die Unna hatt' es los, Wie wohl kaum sonst eine Iweite, Schuh' zu wichsen — tadellos! Greilich war bei ihrem Können Huch die Wichse schuld daran, Denn mit Ideal-Schuh-Crème Kann ja wichsen jedermann. Gleichwohl war sie eine Berle. Weil sie es gar klug erkannt, Daß die Ideal-Schuh-Crème Die beste ist im gangen Land.

Jdeal-Schuh-Crème, Dosen in verschied. Größen, ist zu haben in allen bessern Schuh- und Spezereigeschäften. Alleiniger Sabrikant: G. H. Sischer,





